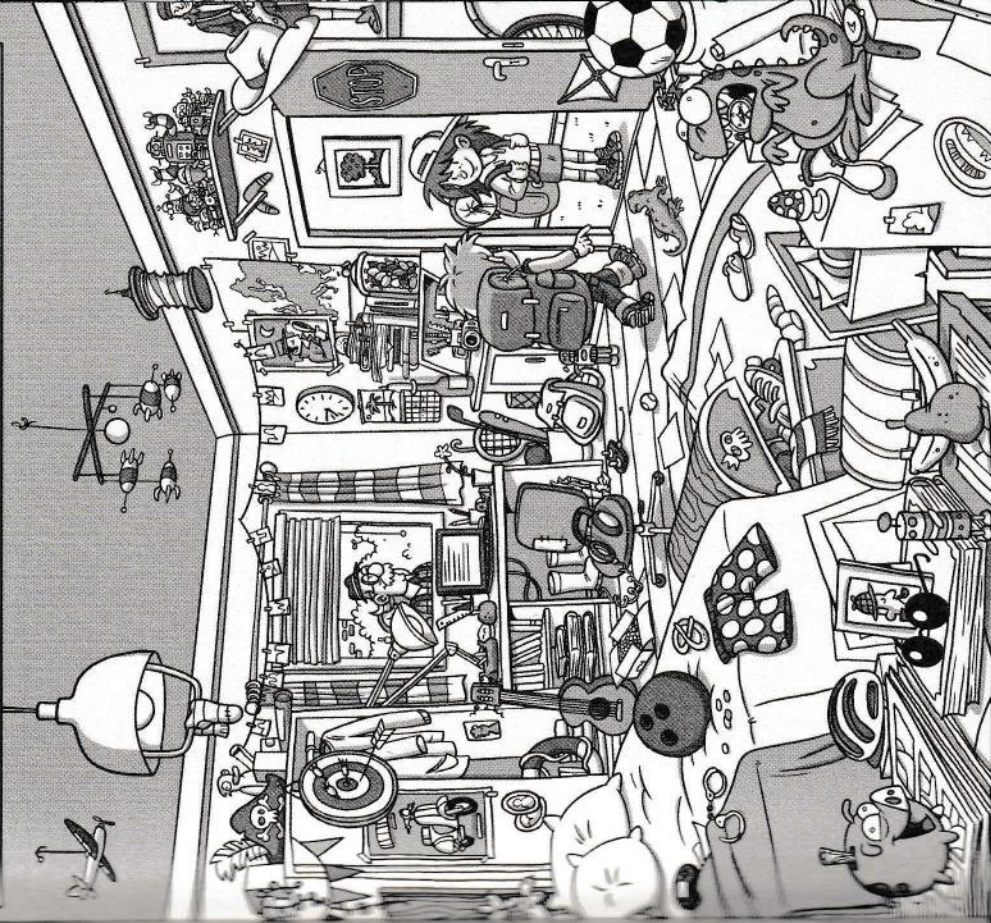
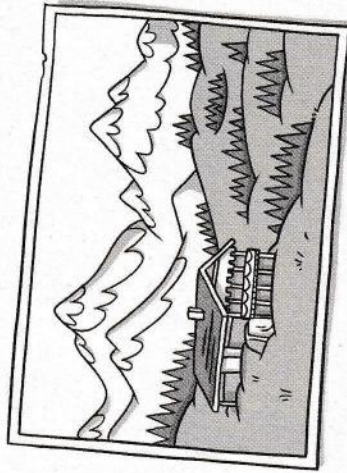


GEISTERSTUND' IM TANNENGRUND

„Nun beeil dich mal ein bisschen“, schimpfte Lilo mit ihrem Bruder, „sonst verpassen wir noch unseren Zug!“ – „Ich hab's ja gleich!“, schnaufte Tilo, während er hastig seine Sachen in den Rucksack stopfte. Die Geschwister hatten mit ihrem Großvater an diesem Wochenende einen Wanderflug in die Finsterberge geplant. Doch wie immer hatte Tilo erst im letzten Moment begonnen, seinen Rucksack zu packen. Da war er einfach unverbesserlich. Lilo hatte ihm zwar extra eine Packliste geschrieben, damit er auch nichts vergisst, aber so wie sie ihren Bruder kannte, würde Tilo trotzdem etwas übersehen.

„So, fertig“, murmelte Tilo, warf sich den Rucksack auf den Rücken und folgte seiner Schwester und Gurke nach draußen, wo Opa Kieselklein in der Morgensonne bereits auf sie wartete.

Der Bahnhof war zum Glück nicht allzu weit, sodass sie zu Fuß dorthin laufen konnten. Schnell machten sie sich auf den Weg zum Zug. Doch halt! Hatte Tilo nicht doch wieder etwas von seiner Liste vergessen?
Was hatte Tilo übersehen?



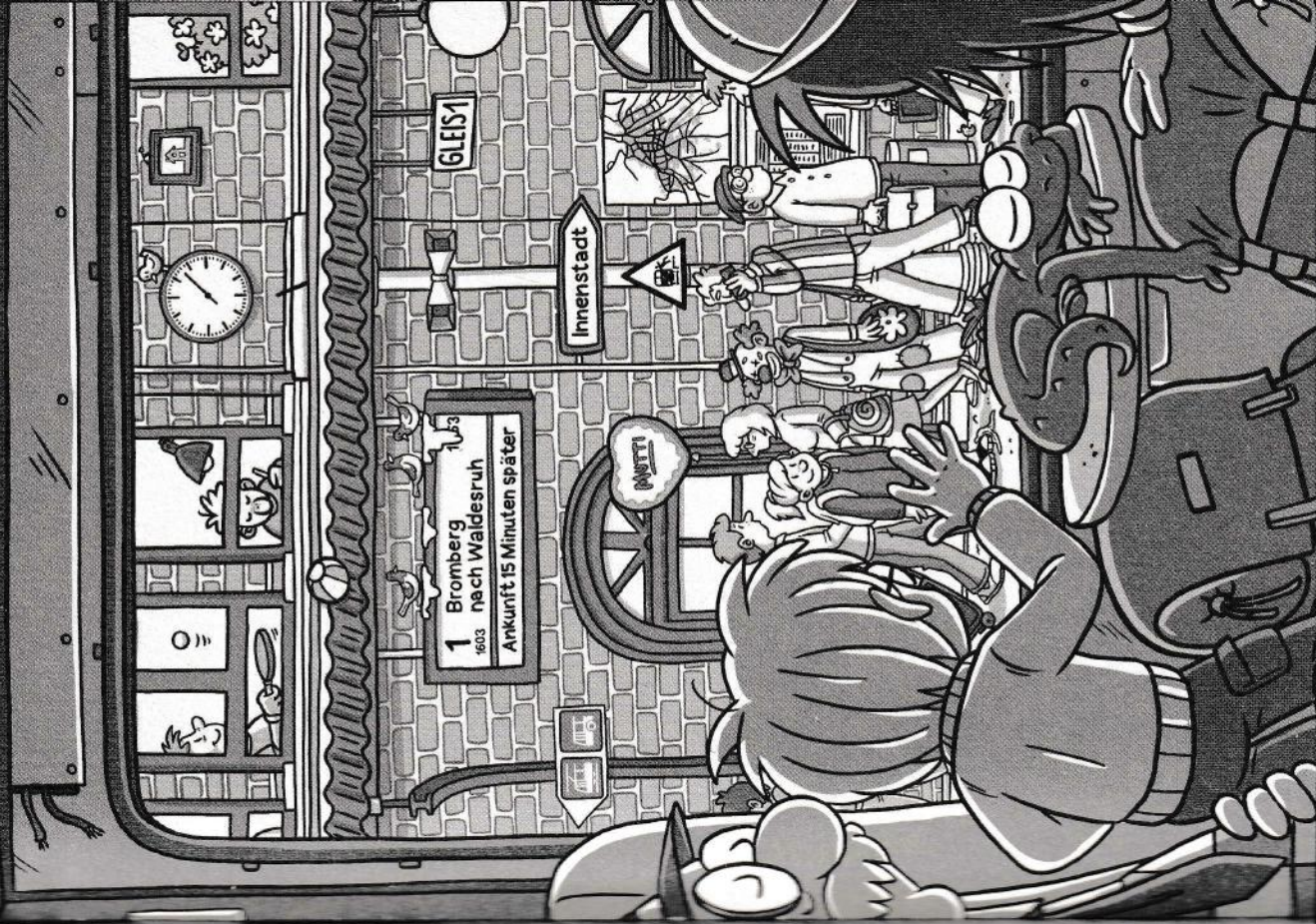
„Verflixt, ich habe meinen Kompass vergessen!“, bemerkte Tilo nach einem Blick in seinen Rucksack. Doch da saßen die vier bereits im Zug nach Tannengrund.
 „War ja klar“, brummte Lilo und verdrehte die Augen. „Lag der nicht letztens bei dem ollen Dinosaurier auf deinem Schreibtisch? Tja, dann dürfen wir uns wohl nicht verirren.“
 Der Zug fuhr an und ruckelte langsam übers Land, hinein in die Berge. Die vier dösten vor sich hin. Jetzt durften sie nur nicht einschlafen, sonst verpassten sie womöglich noch ihren Ausstieg! Sie mussten wach bleiben.

Tilo riss die Augen auf. Verflixt! Nun waren sie doch eingnickt. Nervös sah Tilo nach draußen. Die Uhr auf dem Bahnhof, in den der Zug gerade einfuhr, war keine große Hilfe, dort fehlte der Stundenzeiger. Und auch die Zeit auf der Anzeige war nicht zu lesen. Tilo warf einen Blick auf den Fahrplan. Um 12:33 Uhr mussten sie in Tannengrund aussteigen. Tilo wurde nervös.

„Keine Sorge!“, beruhigte ihn seine Schwester. „Wir haben noch jede Menge Zeit!“

Wo befanden die vier sich gerade?

RB 1603	
Von Bromberg nach Waldesruh	
Bromberg	08:17
Bohnenburg	08:53
Bellow	09:11
Anstadt	09:30
Sonnental	10:13
Uraitenbrunn	10:38
Pfefferlingen	11:03
Eseisbrück	11:26
Kratz-Eisingen	11:53
Radelsberg	12:08
Grün-Wiesow	12:23
Tannengrund	12:33
Steienklipp	12:49
Waldesruh	13:33



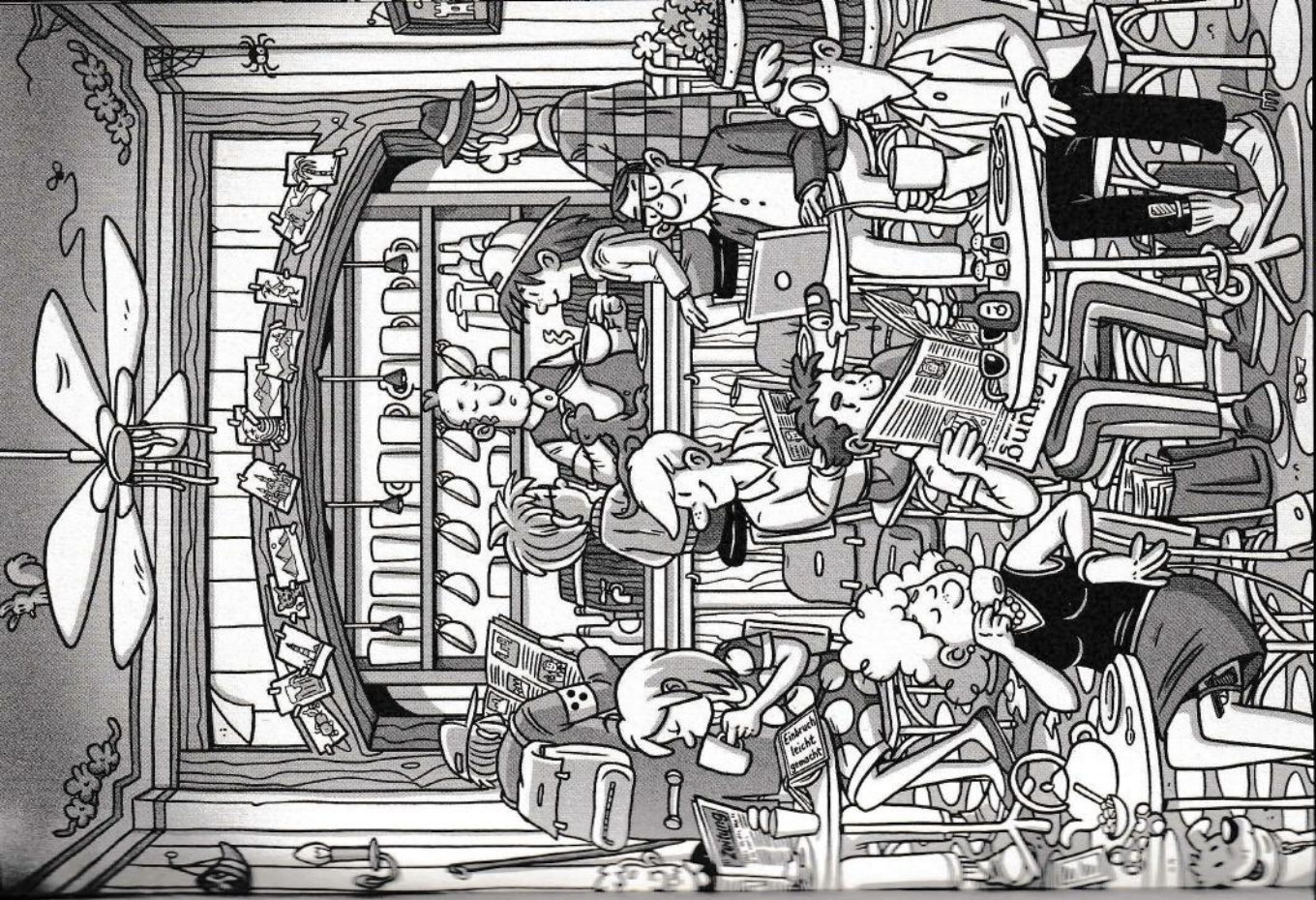
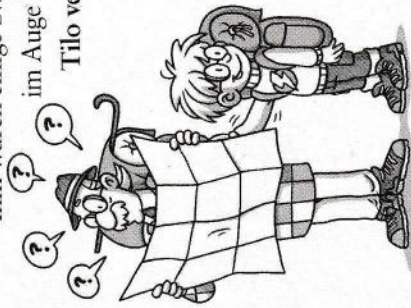
„Guck mal auf die Anzeigetafel.“ Lilo zeigte mit dem Finger aus dem Zugfenster. „Die ist zwar sehr verdreht, aber ein paar Zahlen kann man lesen. Eine 1 und eine 53 stehen da. Laut Fahrplan passt nur 11:53 Uhr, wir befinden uns also erst in Kratz-Eisingen.“ Tilo atmete erleichtert auf.

Eine Dreiviertelstunde später stiegen die vier am Bahnhof Tannengrund aus dem Zug. Sofort wollten sie sich auf den Weg zum Buckligen Berg machen, doch Opa Kieselklein kam mit der Wanderkarte nicht allzu gut zurecht. Daher trat Lilo auf einen Mann zu, der vor seinem Wirtshaus den Gehweg fegte, und fragte nach dem Weg. – „Auf den Buckligen Berg wollt ihr wandern? Das hat sich ja schon seit Jahren niemand mehr getraut. Der Legende nach soll dort ein Gespenst sein Unwesen treiben! Kommt mit hinein, ich erzähle euch die Geschichte bei einer schönen Tasse Tee.“

Die vier folgten dem freundlichen Wirt in sein Gasthaus und ließen sich von ihm die spannende Geschichte vom ver-spukten Berg erzählen. Doch Tilo hörte gar nicht richtig zu.

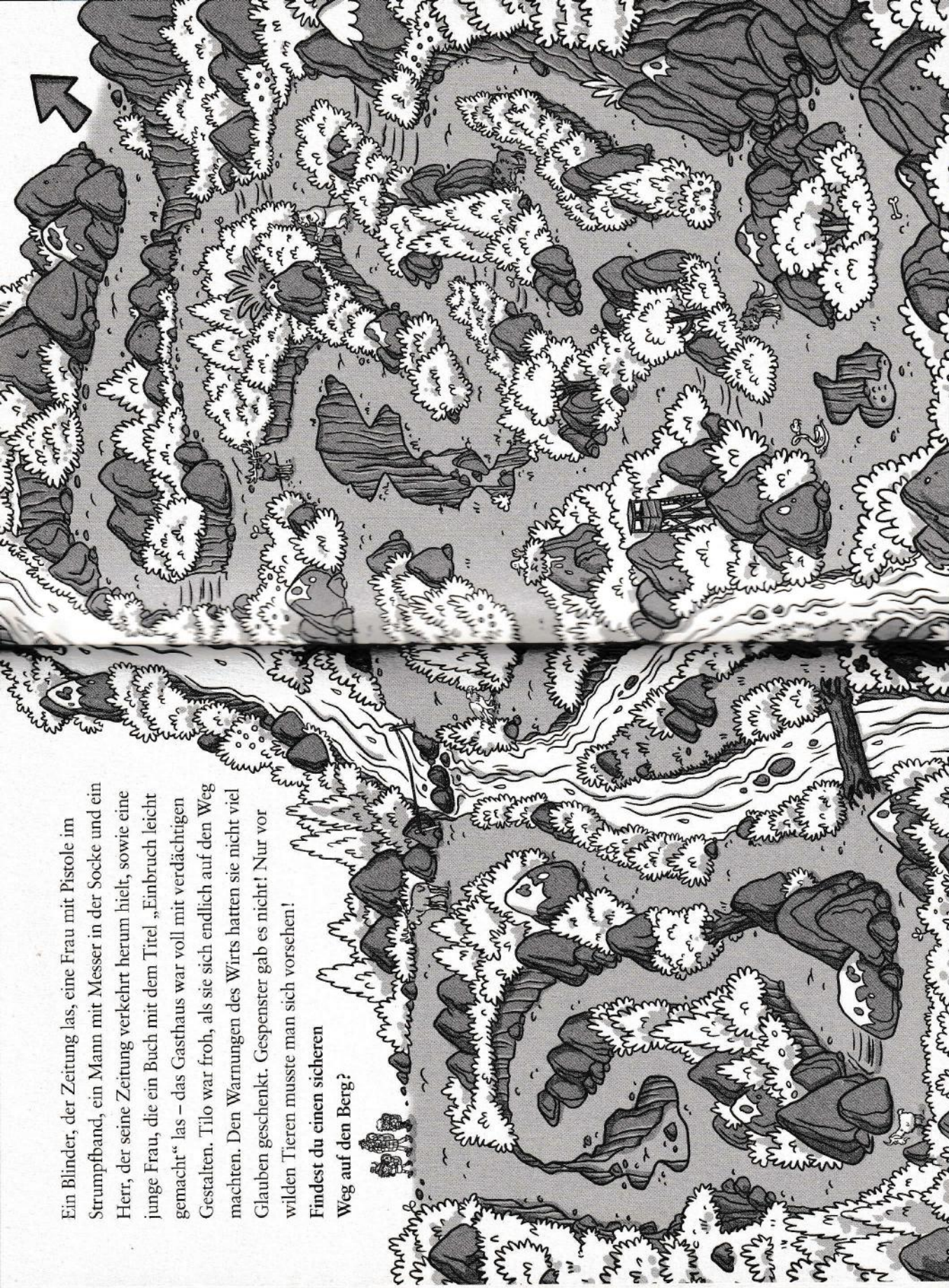
Ihm waren einige zwielichtige Personen aufgefallen, die er im Auge behalten wollte. Welche Personen fand

Tilo verdächtig und warum?



Ein Blinder, der Zeitung las, eine Frau mit Pistole im Strumpfband, ein Mann mit Messer in der Socke und ein Herr, der seine Zeitung verkehrt herum hielt, sowie eine junge Frau, die ein Buch mit dem Titel „Einbruch leicht gemacht“ las – das Gasthaus war voll mit verdächtigen Gestalten. Tilo war froh, als sie sich endlich auf den Weg machten. Den Warnungen des Wirts hatten sie nicht viel Glauben geschenkt. Gespenster gab es nicht! Nur vor wilden Tieren musste man sich vorsehen!

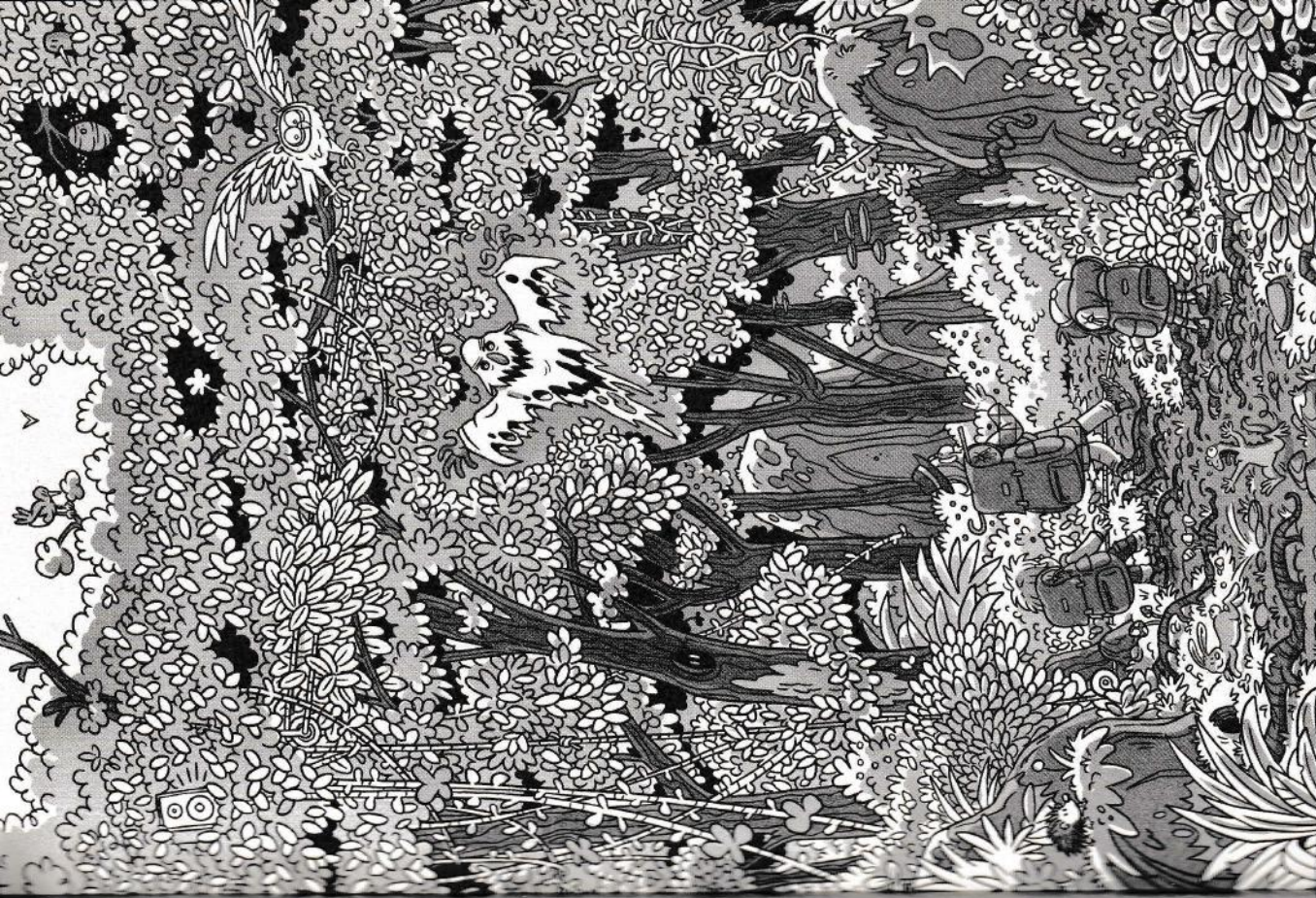
Findest du einen sicheren Weg auf den Berg?



„Ich fand die Gespenstergeschichte lustig, die der Wirt uns vorhin erzählt hat“, meinte Lilo, nachdem sie einige Zeit durch den Wald gewandert waren. „Wie die Leute bloß immer auf solche verrückten Geschichten kommen.“ – „Das haben sich die Tannengrunder bestimmt nur ausgedacht, um ihren schönen Berg für sich allein zu haben“, antwortete der Großvater. „Ein Gespenst, das die Wanderer vom Buckligen Berg fernhält ... das klingt mir sehr nach zu viel Fantasie!“

Doch kaum hatte Kurt Kieselklein seinen Satz beendet, als ein markerschütterndes Geheul die Stille des Waldes zerriss. Und als die Detektive suchend ihre Köpfe hoben, glaubten sie ihren Augen nicht zu trauen: Hoch über ihnen schwebte eine fahle Gestalt mit schrecklicher Fratze. Das Gespenst! Das war doch nicht möglich! Gurke nahm sofort Reißaus. Die restlichen Kieselkleins jedoch starrten ungläubig und geschockt dem Gespenst hinterher, das – in ein zerrissenes Tuch gehüllt – durch die Bäume sauste und einen Moment später wieder zwischen den Ästen verschwand. Sollte an der Geschichte des Wirts etwa doch etwas Wahres dran sein? Doch dann schmunzelte Tilo. „Lasst uns Gurke einfangen. Das Gespenst ist nicht echt. Ich weiß, was es mit dem Spuk auf sich hat!“

Was hatte Tilo herausgefunden?



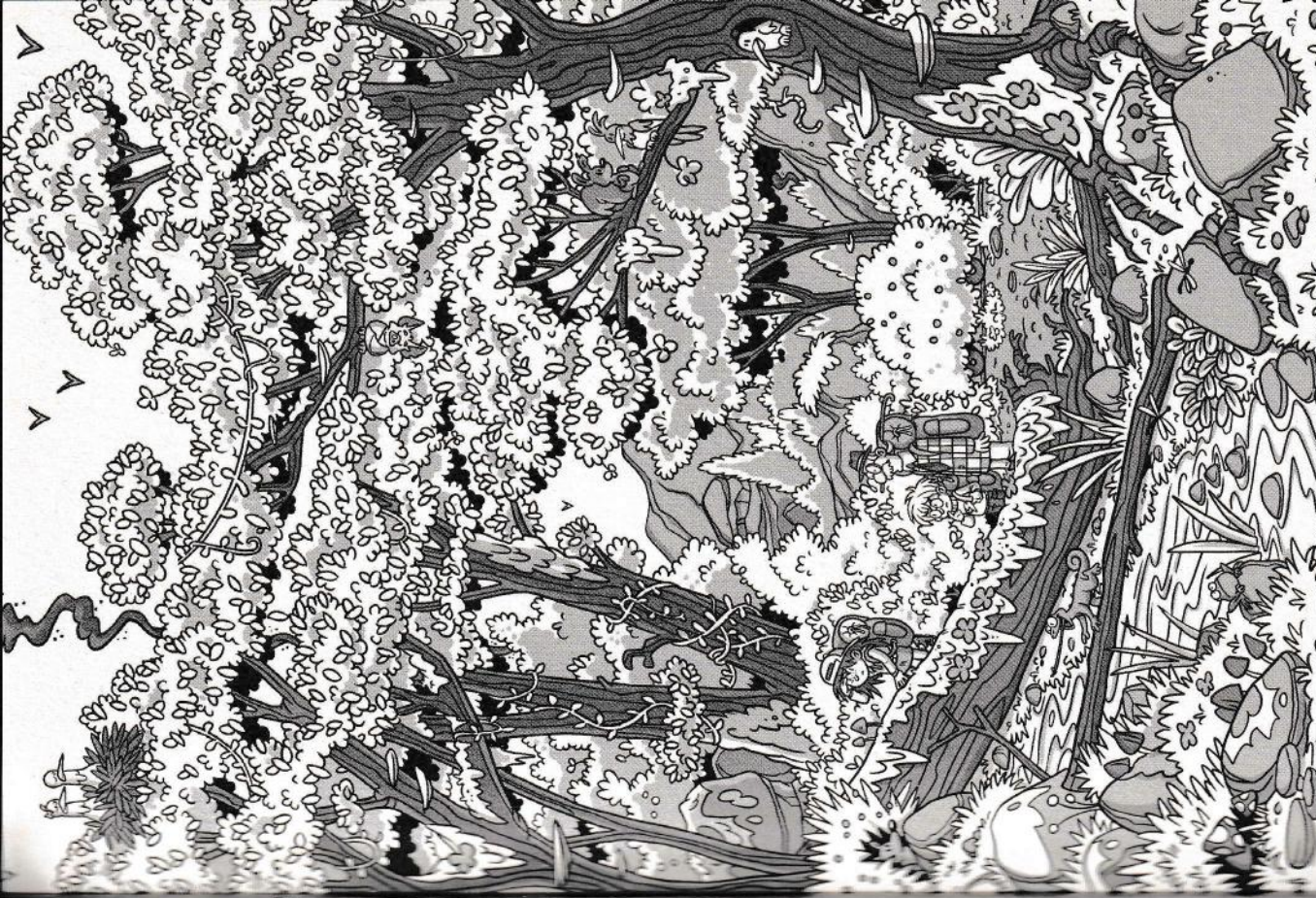
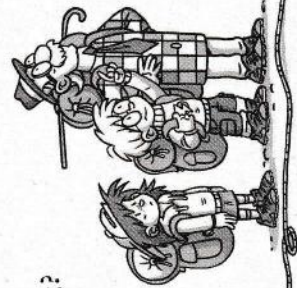
„Du bist mit dem Fuß gegen dieses Stolperseil getreten, Opa“, erklärte Tilo. „Das Seil führt zu einem Mechanismus in den Baumkronen, der das ‚Gespenst‘ in Bewegung gesetzt hat. Schaut mal, Gurke hat es bereits entdeckt; es handelt sich nur um eine Puppe. Und die gruseligen Geräusche kamen aus einer Box, die ebenfalls im Baum versteckt ist!“


„Da will uns wohl jemand um jeden Preis vom Berg fernhalten“, brummte Opa Kieselklein. „Aber jetzt bin ich erst recht neugierig geworden! Was meint ihr, wollen wir dem Geheimnis auf den Grund gehen?“ – „Auf jeden Fall!“, riefen Lilo und Tilo gleichzeitig.

Entschlossen gingen sie tiefer in den Wald hinein. Doch bereits nach wenigen Metern endete der Weg abrupt an einem Bach. „Höchst sonderbar“, bemerkte der Großvater. „Laut Karte müsste dieser Weg noch weiter auf den Berg führen und nicht im Nirgendwo enden!“

„Tut er auch nicht“, erwiderte Lilo, die einen kapputten alten Baum hinaufgeklattert war und sich umsah. „Hier will nur jemand ungestört bleiben. Und ich weiß auch schon ziemlich sicher, in welche Richtung wir laufen müssen, um ihn zu finden.“

Woher wusste Lilo den Weg?





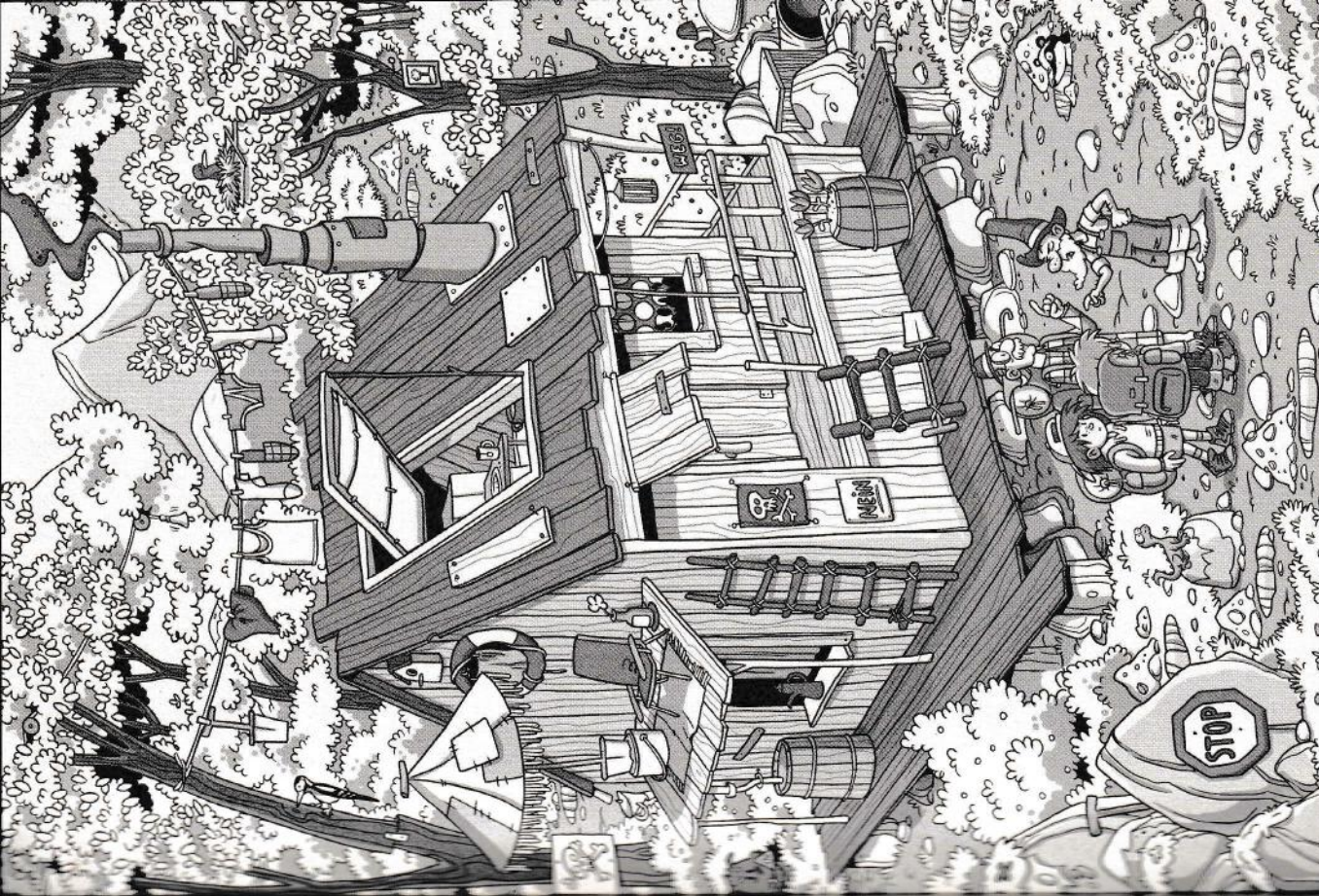
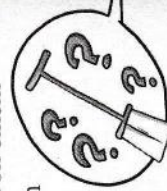
Nachdem Lilo den anderen die Rauchsäule gezeigt hatte, die hinter den Bäumen aufstieg, war allen klar, dass dort offenbar jemand leben musste. Und tatsächlich: Als die Detektive sich in diese Richtung aufmachten, entdeckten sie plötzlich ein künstliches Gebüsch auf Rollen, das sich zur Seite schieben ließ und so einen verborgenen Weg freigab. Es wurde immer geheimnisvoller.

Aufgeregt schlüpfen sie einer nach dem anderen an dem Strauch vorbei und schlichen vorsichtig den dahinterliegenden Weg entlang. Schließlich gelangten sie auf eine Lichtung, auf der eine windschiefe Hütte stand. Aus dem Schornstein stieg Rauch auf. Offenbar hatte hier jemand ein Feuer im Ofen entzündet.

„Wer seid ihr und was wollt ihr hier?“, ertönte plötzlich eine schrille Stimme. Sie gehörte einem alten Mann, der wutschnaubend aus der Hütte gerannt kam. „Warum hat euch das Gespenst nicht vertrieben? Seid ihr etwa gekommen, um meinen Schatz zu finden? Oder wollt ihr mir auch noch meine letzten Schaufeln stehlen?“

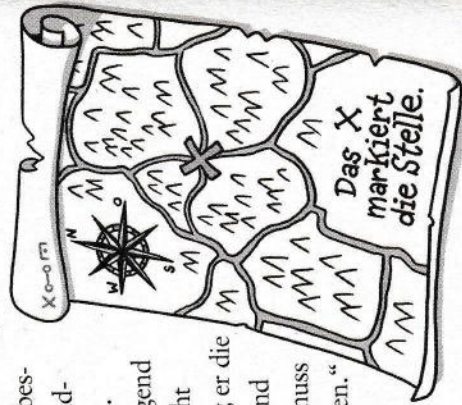
Kurt Kieselklein schaute den kleinen Mann streng an. „Oh, Ihr ‚Gespenst‘ haben wir gesehen. Damit können Sie uns allerdings nicht abschrecken. Wir wissen nichts von einem Schatz. Und was Ihre verschwundenen Schaufeln angeht: Sieben davon stecken und liegen hier überall herum.“

Kannst du die vermissten Schaufeln entdecken?



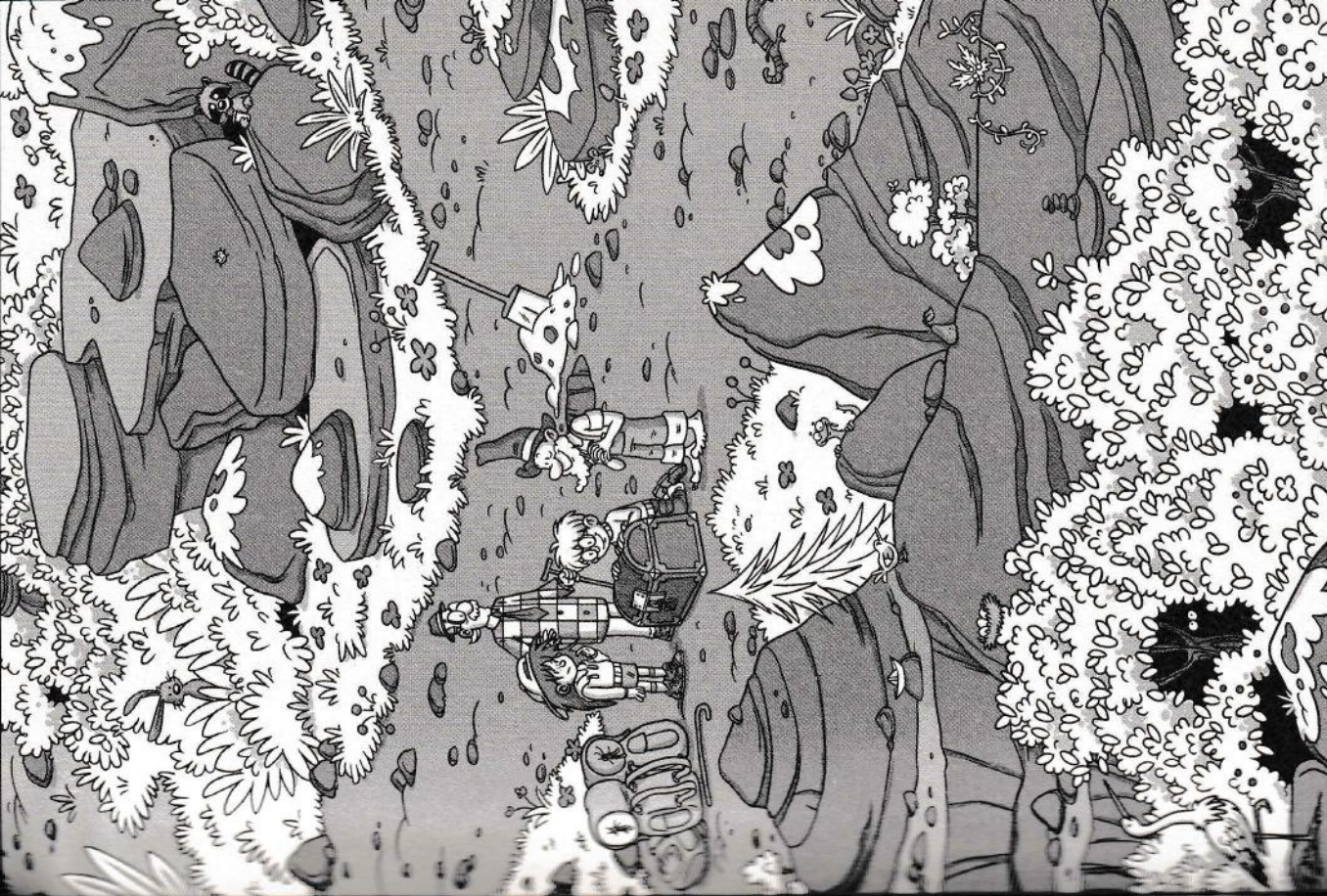
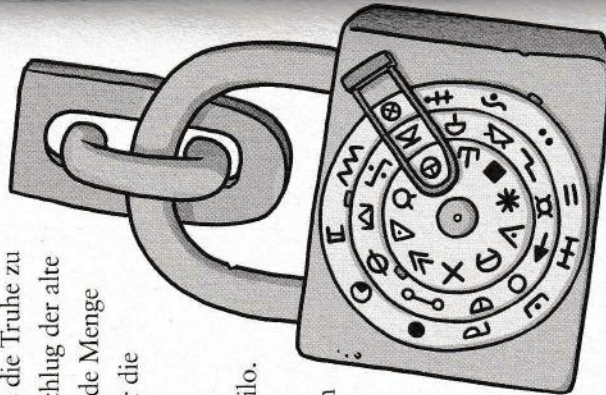
Opa Kieselklein hatte alle sieben Schaufeln entdeckt: An der Wäscheleine, als Schirmständer, rechts im Baum als Vogelnest, als Stütze des Balkongeländers, zwischen den Steinen links sowie als Sprosse an der kleinen Leiter zum Haus. Und nicht zu vergessen als Halterung des Stoppschildes mit dem Totenkopf links.

Nachdem alle Schaufeln eingesammelt waren, wurde der Alte gleich viel freundlicher. „Ihr müsst verzeihen, aber es gibt hier in der Gegend so viele Halunken, da muss man vorsichtig sein, sonst kommen sie her und stehlen mir meinen Schatz.“ – Die Detektive wurden sofort hellhörig. Ein Schatz? – „Wisst ihr“, begann der alte Mann, „mein Bruder, der alte Spitzbube, ist vor einigen Monaten verstorben und er hat mir diese Hütte und eine Schatzkarte hinterlassen. Angeblich hat er hier ein kleines Vermögen versteckt. Keine Ahnung, was er damit meinte. Mein Bruder war kein reicher Mann, eher im Gegenteil. Vermutlich handelt es sich sogar um Diebesbeute, er war ständig in irgendwelche Gaunereien verstrickt. Ich habe schon die ganze Gegend abgesucht, bin aber noch nicht fündig geworden.“ Dann zog er die Schatzkarte aus der Tasche und zeigte sie den vieren. „Man muss nach einem X Ausschau halten.“ **Kannst du das X entdecken?**



Nachdem die kleine Gruppe Schatzsucher gemeinsam eine Weile die Gegend abgesucht hatte, bemerkte Tilo, dass der Sand an einer Stelle des Weges eine ganze andere, dunklere Farbe hatte als überall sonst. Und die Stelle befand sich genau an einer Kreuzung. Eine Kreuzung? Ein Kreuz! Natürlich! Sofort erzählte er den anderen von seinem Fund und sie begannen zu buddeln. Und tatsächlich wurden sie bereits nach kurzer Zeit fündig. Der alte Mann konnte sein Glück nicht fassen. Mit vereinten Kräften zogen die Freunde eine Kiste aus der Erde. Sie hatten den Schatz gefunden! Doch noch waren sie nicht am Ziel. Die Truhe war mit einem soliden Zahlenschloss gesichert, auf dem anstelle von Zahlen allerlei fremdartige Zeichen standen. Die Detektive waren ratlos. „Kommt, lasst uns die Truhe zu meiner Hütte transportieren“, schlug der alte Einsiedler vor. „Dort habe ich jede Menge Werkzeug. Vielleicht können wir die Truhe damit aufbrechen.“

„Ich glaube, wir bekommen das Schloss auch so auf“, grübelte Lilo. „Mir ist eingefallen, woher ich die Schriftzeichen kenne, und ich weiß, wo wir die Kombination finden!“ **Wo hatte Lilo die Zeichen bereits gesehen?**



Zurück in der Hütte zeigte Lilo den anderen die drei Schriftzeichen, die sie auf der Rückseite der Schatzkarte entdeckt hatte. Stellte man die richtige Zeichenkombination auf dem Schloss ein, so ließ sich dieses problemlos öffnen.

Im Inneren der Kiste befand sich ein Leinensack und als sie hineinschauten, machten alle große Augen: Zum Vorschein kam eine goldene Statue, die über und über mit Perlen und Diamanten besetzt war. „Die Figur kommt mir bekannt vor“, bemerkte Opa Kieselklein. „Wenn mich nicht alles täuscht, handelt es sich um die antike Statue einer Gottheit aus dem Amazonasgebiet, die vor einigen Monaten aus dem Museum Gräulich entwendet wurde.“

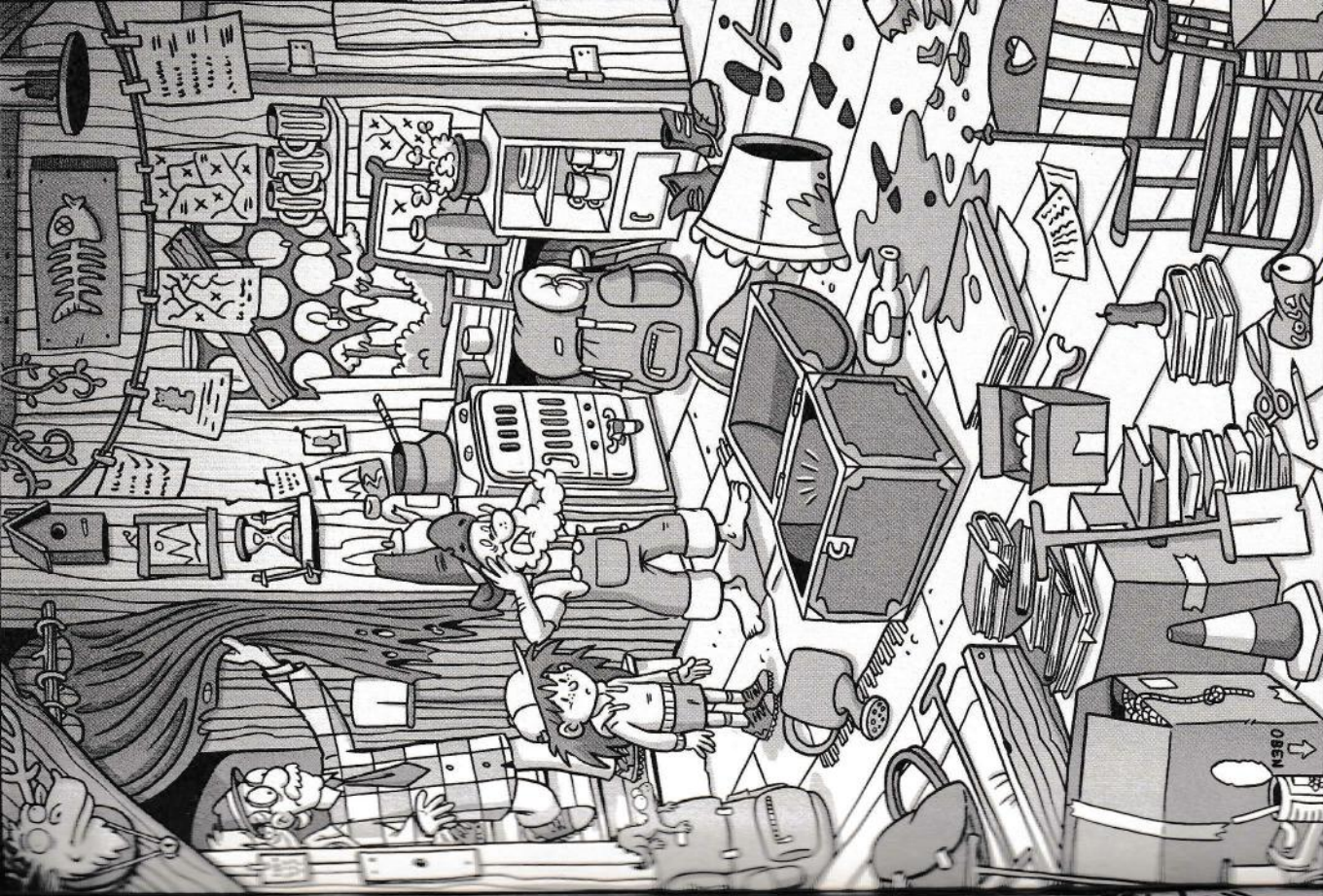
Plötzlich hörten sie ein Krachen aus dem oberen Stock. Eilig stürzten alle die Treppe nach oben. Dort sahen sie, dass ein Stein durchs Fenster ins Zimmer geworfen worden war. „Was zum Geier soll das denn?“, brummte der Einsiedler. Tilo erstarrte. „Oh nein, die Statue!“, rief er entsetzt. Keiner von ihnen hatte daran gedacht, die Figur mitzunehmen!

Was, wenn das nur ein Ablenkungsmanöver war? Und tatsächlich, als die kleine Gruppe nach unten zurückkehrte, war die Statue verschwunden! Jemand hatte sie gestohlen! – „Keine Panik!“, beruhigte Lilo die anderen. „Ich habe schon einen Verdacht, wer das gewesen sein könnte! Und diesen Jemand haben wir heute schon im Wirtshaus getroffen.“

Wen meinte Lilo und wie kam sie darauf?

80

KRACHI!



Lilo waren die merkwürdigen Fußspuren aufgefallen, die vom Tatort wegführten. Ein linker Schuhabdruck, aber anstelle eines rechten immer nur ein Punkt. Diese Spur konnte nur von einem Mann mit Holzbein kommen. Und die vier hatten in Tannengrund nur eine Person getroffen, auf die diese Beschreibung zutraf: den Wirt in der Tannenschenke.

Sofort machte sich der Knobelklub Kieselklein gemeinsam mit dem alten Einsiedler auf den Weg zurück ins Dorf. Dort angekommen spurtete Lilo los, um jemanden von der örtlichen Polizei dazuzuholen. Wenig später betreten sie gemeinsam mit einer Beamtin das Gasthaus. Sie fanden den Wirt völlig durchgeschwitzt im Flur der Schenke, wo er gerade den Boden wischte.

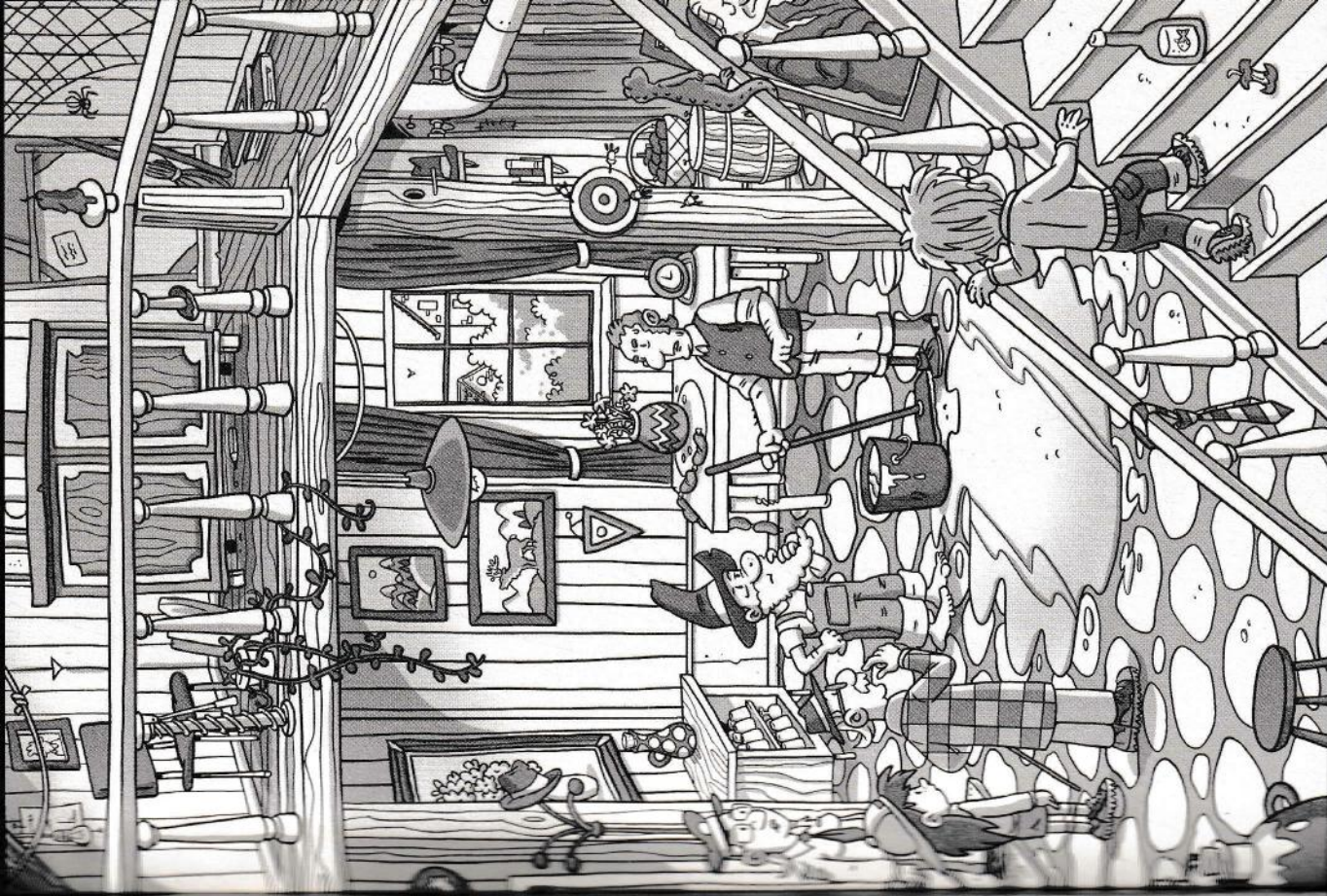
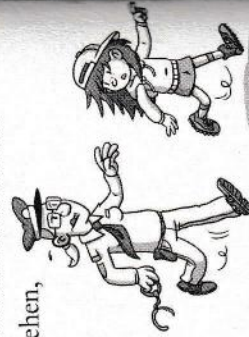
„Was wollen Sie eigentlich von mir?“, rief er aufgebracht, nachdem sie ihn auf den Diebstahl angesprochen hatten.

„Ich war die ganze Zeit hier! Und ich weiß auch nichts von einer gestohlenen Statue! Sie können sich gern umschauen, aber sie werden nichts finden! Und nun lassen Sie mich bitte meine Arbeit machen. Mir ist der Wassereimer umgefallen und ich muss die Saucerei aufwischen!“

Tilo und Gurke wollten schon die Treppe zum oberen Stockwerk hochlaufen, da rief Opa Kieselklein sie zurück:

„Dort oben müsst ihr gar nicht nachsehen, ich glaube, ich weiß, wo die Beute versteckt ist!“

Wo vermutete Opa die Statue?



„Mein guter Mann“, begann Opa Kieselklein, „wenn Ihnen wirklich gerade der Eimer umgefallen wäre, dann dürfte er nicht randvoll mit Wasser sein. Es sei denn, Sie haben etwas in aller Eile darin versenkt!“ – Und tatsächlich fand Tilo nach einem beherzten Griff ins schmutzige Wasser die Statue, die der Wirt im Eimer versteckt hatte. „Verflixt“, knurrte der Wirt, während ihm die Polizistin die Handschellen anlegte. „Da habe ich endlich die Statue gefunden, die mein Komplize vor seinem Tod im Wald versteckt hat, und dann geht alles schief! Und das so kurz vor dem Ziel.“ – „Oje“, seufzte der alte Ein-siedler. „Mein Bruder war also tatsächlich ein schlimmer Haulunke. Bitte lasst uns schnell dem Museum Bescheid geben. Mit dieser Sache will ich nichts zu tun haben!“

Museumsdirektor Gräulich war ganz aus dem Häuschen, als die Detektive ihm am nächsten Tag das lang vermisste Kunstobjekt übergaben. Endlich war „Der goldene Grinsegnom“, so hieß die Statue, wieder an seinem Platz im Lichtsaal des Museums. Der alte Schatzsucher erhielt einen stattlichen Finderlohn ausgezahlt und der Knobelklub Kieselklein freute sich, dass sie wieder einmal einen kniffligen Fall gelöst hatten. So waren am Ende alle zufrieden. Nur Tilo schaute sich irritiert um.

Wo war eigentlich Gurke geblieben?

